



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Entstehung unserer Schriftsprache

Bernt, Alois

Berlin, 1934

Erste Reihe (Nr. 1-12) Urkunden der Prager Kanzlei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70715)

ausgemerzt worden sind. Die neue Zerdehnung *ei, au, eu* wurde dort wie hier als Norm der Rechtschreibung übernommen, wobei man nicht glauben darf, daß in Prag um 1350 etwa *auf* oder *tegleich, kleinein* gesprochen worden ist.

So ist das kleine Denkmal der Malerzeche der Altstadt Prag vom Jahre 1348 eine wichtige Urkunde in unserer Untersuchung.

V. Kanzlei-Urkunden

Im folgenden werden wir an zehn Reihen von Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts die Entstehung unserer Schriftsprache durch Beispiele anschaulich zu machen suchen. Einer kurzen Kennzeichnung durch Schlagwörter und Merkwörter wird der Stand der neuhochdeutschen Zerdehnung beigefügt. Die Übersichten, die jeder Gruppe folgen, sollen Ergebnisse vorbereiten. Zur besseren Kennzeichnung werden da und dort Urkunden im Wortlaut eingeschaltet.

Erste Reihe (Nr. 1—12)

Urkunden der Prager Kanzlei vor 1366

In den vorausgehenden Untersuchungen ist bereits klar geworden, daß sich in den städtischen Niederschriften zu Prag zwischen 1320 und 1350 ein klares System der neuen Sprache darbietet. Dieses muß in der Richtung aller böhmischen Schreibstuben gelegen haben, denn auch die um 1320 anzusetzende große Heidelberger Handschrift der mittelhochdeutschen Erzählungen weist nahezu den gleichen Sprachbestand auf wie die frühen Eintragungen des Prager Stadtrechtes. Alle bisher untersuchten Niederschriften aus Böhmen zeigen bei einem kennzeichnenden Einschlag mitteldeutscher Schreibweise die lebendig fortschreitende Zerdehnung der alten *i > ei, ú > ou, au, iu > ew, eu*. Es wird sich durch bloße Gegenüberstellung erweisen, daß die Prager königliche Kanzlei im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts den in Böhmen in städtischen und literarischen Schreibstuben geltenden Sprachbestand weitergeführt und einer strafferen sprachlichen Regelung nähergebracht hat.

Nr. 1. Prag. 23. Okt. 1322. Urschrift. Übernahme von Eger durch König Johann. [Čelakovsky, Codex juris municipalis. V. Praze 1895, II. Nr. 123.]

Wir Johans von gotes genaden chunig ze Behem vnd ze Polan vnd graffe ze Luczemburch verichen vnd tûn chunt allen den, die disen brif sehen vnd horen lesen, daz wir den bescheiden luten, den

burgern von Eger dar vmbe, daz sie sich gütlich nach dem gebot vnd dem geheizze vnsers durchluchtigen herren, hern Ludwiges, chunig von Rome zallen ziten merer des riches, zu vns gekart haben, mit der stat zu Eger vnd vns gehuldet haben vnd gelobent holt vnd trewe zu wesen als irem rechten herren, gelobe wir in stett ze behalden alle die rechte, die sie von Romischen keysern vnd Romischen chunigen biz her bracht haben vnd in redelichen von in verlihen sint. Iz ist ouch vnser wille, daz allez daz, daz iczund bei dem gerichte ist, dabei belibe, nicht von vns darabe ze nemen. Wir gelobn ouch, daz wir cheinen bern noch lantstüre von dem lande nemen wellen. Wir wellen ouch, daz die vngenannten burger von Eger mit cheinem chamerer von Behem nicht schullen ze schaffen haben, sunder mit vns vnd mit vnserm houptman oder richter, den wir in geben. Wir tûn in ouch die genade, daz die Juden ze Eger mit der stat vns dienen sullen. Dar nach gelobe wir, daz wir sie nieman furbaz verseczen wellen, vnd verlihen in ouch von sundern genaden, daz sie czolles vnd vngeldes ledig vnd vrei sullen varn in allen vnsern gebieten, vnd des selbes czolles vnd vngeldes sullen alle vnser burger vnd alle vnser leute von allen vnsern landen da zu Eger ouch vrey vnd ledig sin. Dar vber geben wir in disen brif mit vnserm insigel versigelt, der ist gegeben ze Prag des sunnabendes vor sand Symon Judas tak, do man czalt von Christes gebürt dreuzehenhundert jare, dar nach in dem zwei vnd zweinczisten jare, vnser riche in dem zwelften jare.

Sprachliche Kennzeichnung: Leichter bayrischer Einschlag: *ch* im Anlaut (*chunig, chunt, chein, chamerer*); *uo* als *û* (*tûn, gütlich*)¹, jedoch *Ludwig, zu*. Auslautend *k* in *tak. sand* für *sanct*. Vorherrschend *ze* (8mal), *zallen*, jedoch *zu vns, zu Eger, zu wesen* (4 Fälle). *ie* als Zwiellaut. Einmal *schullen* neben drei *sullen; mugen; wellen*. *Md. gekart, iz*; volle Formen *genade, belibe, darabe*.

Zerdehnung: *î* erhalten in 6 Fällen, hingegen *bei, dabei, vrei* (4 Fälle), 40%. *û* ohne Beleg. *iu* als *u* erhalten in *lute, durchluchtig, lantsture*, unsicher in *twe (trewe)*, hingegen *leute* und *dreuzehen*.

Im ganzen annähernd der Sprachcharakter der Heidelberger Handschrift oder der frühen Eintragungen des Altprager Stadtrechtes.

Nr. 2. Prag. 25. Okt. 1322. Urschrift. Johann von Luxemburg gibt den Egerern Freiheit von Zöllen und Ungeld. [Čelakovsky, ebda. II, Nr. 124.]

Sprachliche Kennzeichnung: die gleiche wie Nr. 1; derselbe Schreiber.

¹ Čelakovsky druckt *uo, ue*, was ein falsches Bild gibt.

Zerdehnung: *i* erhalten in *gewiset, riche*, zerdehnt in *vrei* (2mal), *sei. ú* ohne Beleg. *iu (u)* erhalten in *vch* (2mal), doch zerdehnt in *leuten* (4mal), *dreuzehen, getrewe* (neben *getriwe*).

Nr. 3. Breslau. 9. Mai 1329. Urschrift. König Johann von Böhmen belehnt Herzog Boleslav von Liegnitz. [Grünhagen u. Markgraf, Lehens- u. Besitzurkunden Schlesiens u. seiner Einzelfürstentümer I. Fürstentum Liegnitz-Brieg, Nr. 2].

Sprachl. Kennzeichnung: *ou* neben *au. in > en*. Vereinzelt *ei > ai. chunig, urchund*. Einzelne Verdampfungen *wo, swo. umb, darumb. ietzunt. ob. unbetwungen. gêt. sulch. oder. krig, hi, diselbe. ze herrschend. sal* neben *sol*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 21 Fällen, dagegen *ie (bie, sie, vrielich, plie)* 4 Fälle, *ei* in 19 Fällen; 23 Fälle neuer Schreibung, 52,3%. *ú* einmal in *uf*, dagegen *oufgeben, oufhalden, bowen*, 75%. *iu (ü)* in *getzugnúzze* und *crutz*, hingegen *trewe, nêw, neun, dreutzehen, leut*, 10 Fälle, 83,3%.

Die Urkunde zeigt, wenn auch in Breslau ausgestellt, völlig den Charakter der Urkunden Johannis um 1325 und der gleichzeitigen Eintragungen des Prager Stadtrechtes. Zur besseren Veranschaulichung sei sie zum größeren Teile abgedruckt:

Wir Johans von gotes genaden chunig ze Beheim . . . verjehen und tûn ze wizzen . . . also daz wir im, sinen erben und nachkomelingen dieselben und alle andere ire eygen lant, die er von sinem, siner erben und nachkomeling namen uns mit willen und unbetwungen oufgeben hat, und unser, unserer erben und nachkomelingen chunigen von Beheim und ouch unsers riches ze Beheim man davon worden ist, sie sein versatzt oder unversatzt, wo sie die haben ietzunt bede, hi diseit der Oder und dort genseit, und die hernach gewinnen, swo sie die gewinnen, verligen haben ze einem rechten erblehen . . . und gelob wir mit unsern trewen an alle arge list von unsern, unserer erben und nachkomeling wegen und mainen die egenanten unsern swager sin erben und nachkomeling ze lazzen und behalten gegen allermaniclich bei allen irn rechten und bie aller vreiheit, in welcher weys daz an sie komen und pracht ist von iren vorfaren, und nicht hindern, ez sie an manschaft, gulde, zinsen, zollen, gerichtten dem obersten und dem nidersten, in bûrgen, steten, dôrfern und uf den landen, allerhande berkwerch an golde, silber, plie, tzin oder swie daz ertzt genant sei, mûntzen, phaffen, clostern, munchhoven, kirchlehen, juden oder wiltbar, swaran daz leit, also daz die egenanten unser swager, sein erben und nachkomeling mûgen vrielich an alle vrag und urloup brechen und bowen nêw oder alde veste, swa sie des gelust, iren landen ze frome und ze gût. Gescheh ouch, daz ire man rittermessig leut mit

den vorgeantanten unserm swager, sinen erben oder nachkomelingen oder sie selbe mit irn egnanten mannen hernach oder ietzund icht haben ze richten oder ze sachen, darumb sulle wir uns nicht annemen, sunder ob denselben irn mannen von in wurde recht versait oder nicht recht geschehen mücht vor irn mannen, so sullen der oftgenant unser swager, sein erben und nachkomeling vor uns, unsern erben und nachkomelingen ader swem wir daze sezzin, irn genozzen recht gebin und nemen . . .

- Nr. 4. Prag. 23. Nov. 1344. Urschrift. König Johann von Böhmen belehnt Herzog Heinrich V. von Glogau und Sagan mit seinem Erbe. [Grünhagen u. Markgraf ebda. I. Fürstentum Glogau, Nr. 38.] Also eine Urkunde aus der letzten Regierungszeit Johans von Böhmen.

Sprachl. Kennzeichnung: *ai* in 8 Fällen für mhd. *ei*; *uo* als *ue* in *muet*, *guet*, *genueg*; *ou* bereits *au*; *beschermen*; anlautend *kh*, *ch* (*bekennen*, *nachkhomen*, *chunftig*, *chunig*, *urchunde*). Einzelne *p* im Anlaut (*purg*, *pei*, *Piberstain*). Jedoch md. Verklingen des Hauchlautes (*hogeborn*, *gesche*). *unbetwungen*. *gên* und *stên*. oder. *sand*. *ie* öfters *i* (*di*, *si*), aber *dieser*. zu herrschend; einmal *zebrochen*, *ze bowen*. *sol*.

Zerdehnung: durchweg *ei* (14 Fälle); *û* > *ow* (*bowen*), jedoch im Eigennamen Erhaltung (*von der Duben*); *iu* > *eu* (*leute*, *heut*, *geceuge*, *dreucehen*, *vreunde*), daneben *trwn*, *getwlich* und *Luchtenburc*. Sonach Zerdehnung bis auf Ausnahmen. Dazu oberdeutscher und mitteldeutscher Schreibgebrauch in der Mischung von etwa 1340. Sonst klare Kanzleisprache.

- Nr. 5. Pürglein. 1347. Urschrift. Gründung der Neustadt Prag durch Karl IV. Die Urkunde ist ausgestellt durch Johann von Neumarkt [Čelakovsky, Codex juris municip. V Praze 1886, I. Nr. 47].

Sprachl. Kennzeichnung: *hoep*, *hoepstat*. bayr. *muegen*¹. Vereinzelt *ei* > *e* (*freheit* neben *freyheit*, *helig*). *kloppen!* Synkope: *gmach*, *gmute*, *gnade*, *gnant*, *ortl*; jedoch *gutere*, *inwonere*, *burgere*, *richtere*. *hoer*. *gescheen*. Vereinzelt Verdampfung: *fohen*, *noch*, *dornoch*, *dorczu*, *dorumb*, *doselbest*, *dowidere*. *vmb*. *yczunt*. *kegen* und *ken*. *qweme*. *brenge*. *geen* und *steen*. *sulch*. *is* (1mal). *ader* (19mal). *vor-* für *ver-* (10mal). *sent* statt *sand* (*sanct*). *erbeit*. *wy*, *dy*, *si*, *geczirt*, *nymand*, *ymand*. durchweg zu. *vur* > *vor* in *vorbrenge*. *schol*, *schollen*, *schullen* (8mal) neben *sol*, *sullen*, *sollen*.

Zerdehnung: neues *ei* durchaus herrschend. *û* > *au* durchweg, mit Ausnahme von *vf* (9mal). *iu* > *eu* durchweg, auch *freunde*.

¹ Wenn nicht Druckbehelf für *û*.

Also geringe oberdeutsche Einflüsse bei vorwiegend mitteldeutschem Schreibgebrauch. Die Zerdehnung ist durchgeführt. Im ganzen Kanzleiurkunde vor der völligen Regelung.

Nr. 6. Prag. 4. Juli 1348. Urschrift. Von Karl IV. für Eger ausgestellt [Čelakovsky, ebda. II. Nr. 266].

Sprachl. Kennzeichnung: *ei* > *ai* (*baid*, *ertrait*). Starker bayrischer Einschlag im Vokalismus: *guot*, *darzuo*¹, dann *tuen*, und ebenso für *u* und *ü*: *kuenig* (neben *kunig*), *fuer*, *fuerbaz*, *puerd*, *gebuerd*, *vrchuend*², *daruemb*; *buorger* neben *burger*. *ch* im Anlaut nur einmal: *vrchünd*. *vngenade* neben *gnad*. Verdampfung *one*. *sand*. *ie* > *i* in *enbiten* neben *gebieten*; vereinzelt *di*, *si*. keine *vnde*, nur *vnd*. *sol*.

Zerdehnung: vollständig. *ei* (11 Fälle); *ú* > *ou* in *ovz*, sonst keine Belege; *iu* > *eu* (*getrewe*, *drewzehen*, *ewch*, *ewe* und *euch*).

Nr. 7. Altenburg. 6. Jänner 1349. Urschrift. Karl IV. über den Umfang des Gerichtes zu Eger [ebda. II. Nr. 283].

Sprachl. Kennzeichnung: Ähnlich wie bei vorangehenden Urkunden *ue*-Schreibungen² für *u* und *ü*: *kuenich*, *kuenftich*, *vrchuende*, *verchuemmen*, *schueln* (*sullen*), *wuerden*, *beduerffen*; ähnlich für *o*: *Roemischer*, *gehocht*, *moecht*. *ei* öfter > *ai* (*dehainen*, *stetichait*). *ou* immer *au*. vereinzelt *p* im Anlaut (*purger*). Ebenso *ch*: *bechennen*, *verchauffen*, *verchummen*, *bedenchen*. Apokope und Verdampfung in *on*. Synkope: *gots* neben *bestetiget*, auch *genade*, *genediclich*, *beleiben*. *entstên*. oder. *ie* > *i* in *si* (4 mal), *liben*, *imant*. zu herrschend, jedoch *ze gericht*. *schol* (4 mal), *schültn*.

Zerdehnung: noch Reste der alten Längen. *î* > *ei* (12 Fälle, darunter *offenleich*), einmal *ziten*. *ú* ohne Belege. *iu* > *eu* ausnahmslos (*getrewe*, *getrewlich*, *dreuczehen*, *nevn*).

Nr. 8. Nürnberg. 18. Mai 1350. Urschrift. Karl IV. für Eger [ebda. II. Nr. 301.]

Sprachl. Kennzeichnung: *ou* neben *au* (*kouffen*, *auch*). *uo* > *ue*² in *guete* neben *gut*; auch einmal *muegen*. *gnade* (5 mal) neben *genade*. Verdampfung *noch*. oder. *i* neben *e* in Nebensilben (*vnsir*, *allir*, *doselbist*, *pfingist*, 13 Fälle). *ie* > *i* in *dinst*. *ze* vorherrschend. *sullen*.

Zerdehnung: Reste alter Längen: *rich* und *kungrich* (2 Fälle), neues *ei* in 11 Fällen, also 84,6%. *ú* erhalten in *gebruchen*, daneben als neue Schreibung *gebruechen*. *iu* als *u* erhalten in der Schreibung *driwczehen*, hingegen 2 mal *getrewe*.

¹) Druckbehelf Čelakovskys für hsl. *ú* wie in Nr. 1 und 2.

²) Druckbehelf Čelakovskys für *ú*.

Die Ausstellung in Nürnberg hat auf den Kanzleicharakter keinen Einfluß genommen. Zur Veranschaulichung ein Textabdruck:

Wir Karl von gots gnaden Romischer kung ze allen zeiten merer dez richs vnd kung ze Behem, veriehen vnd tun kunt offentlich mit disem brief allen den, die in sehen, horen oder lesen, daz wir haben angesehen getrewen, willigen vnd steten dinst der burger ze Eger, vnsir lieben getrewen, den sie vns oft mit grozzem fleizze vnuerdrozzentlich getan haben vnd noch tun muegen vnd sullen in kunftigen zeiten, vnd tun in die besundere gnade von vnsir angebornen kungleichen guete vnd wellen, daz sie ze Prage burgerrecht haben sullen genczlichen in allen sachen zu kouffen vnd zu verkouffen, vnd allir derselben burger ze Prag genaden vnd freyheit gebruechen vnd geniezzen sullen vnghindert, alle die weil, daz sie vnsir, vnsir erben vnd nochkomen, kungen ze Behem, vnd der cronen doselbist pfant sein, vnd geloben mit vnsern kunglichen gnaden, daz wir in vbir dieselben freyheit vnd genaden der burger vnd der stat briefe ze Prage schaffen wellen vnuerczægenlichen, als wir in auch vormals gelobt vnd geheizzen haben. Ouch wellen wir, daz sie furbaz mer allir der gnaden, rechten, freyheiten vnd guter gewonheit allir ander vnsir stett dez kungrichs ze Behem geniezzen vnd gebruchen sullen, vnd wellen in dieselben bessern in kunftiger czeit mit vnsern kunglichen gnaden. Mit vrkund dicz briefs versigelt mit vnserm kunglichen ingsigel, der geben ist ze Nuremberg, do man zalte noch Crists geburt driwczehen hundert vnd dornoch in dem funfzigisten jare an dinstag in der pfingistwochen, im fierden jar vnsir reiche.

Nr. 9. Prag. 19. Okt. 1352. Urschrift. Karl IV. schlichtet einen Streit um die Schifffahrt zwischen Leitmeritz und Melnik [ebda. II. Nr. 329].

Sprachl. Kennzeichnung: *ou* neben *au* (*ouch*, *auch*, *koufman*, *verkoufen*). Einzelne *ue* für *u* und *ü*: *fuern*, *muegen* neben *mugen*, *muencze*¹. Einmal *p* im Anlaut (*peste*), einmal auslautend *p* (*halp*). Spirans *nechste*, *es geschicht* neben *dreuczen*. *âne* neben *ân*. Aber Verdumpfung *noch*, *domit*, *womit* und *dorinne*, *dornach*, *dorauf*. *vmb gegen* (4) neben *gen* (3). *vernumen*, *sie kumen* neben *bekomen*. *zwischen*. *ez stet*. *sulch*. *Md. i* in Nebensilben (*sundir*). *sant* (= *sanct*). *ie > i* in *di* und *si* (10 Fälle). *zu* (7) neben *ze* (3). *sust. sol*, *sullen*.

Zerdehnung: *î > ei* (24 Fälle), nur einmal *beliben*; 96%. *û > au* durchweg (*auf*, *dorauf*, 6 mal), einmal *ou* (*gebrouchen*). *iu > eu* (14 Fälle, darunter *freund* und *freuntschaft*), überdies *Leuthmericz*

¹ Druckbehelf Čelakovskys für *ú*.

(10 mal) gegen *Lutmericz* (1 mal). 2 mal *durchluchtig*, also 88,9%. Im ganzen also schwache Reste der alten Längen. Die bayrisch-österreichischen Schreibungen (*ue, p, ze*) in starkem Zurückweichen. Vortreffliche Rechtschreibung. Völlige Kanzleiurkunde.

Nr. 10. Regensburg. 25. Juli 1355. Urschrift. Karl IV. wiederholt die in Nr. 8 zugesicherten Rechte Egers [ebda. II. 349].

Sprachl. Kennzeichnung: eine außergewöhnliche Lautung $\delta > oi$ (*groiszem*). Altes *ou* (*ouch*). *gnade*. Verklingende Spirans in *darna*. Md. *keufen, verkeufen*. *sente* für kanzleimäßig *sant*. Auch md. *i* in Nebensilben (*hundirt*). zu. *ie > i* ziemlich häufig (*si, di, dieselbe, liben, genizzen*, 11 Fälle); hingegen *dieser, ingesiegel*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 6 Fällen (*flisze, friheit, di wil, kunig- rich*), hingegen *ei* in 6 Fällen (*zeiten, reich, sein*), 50%. \acute{u} nur im Beleg *vf. iu* als *u* erhalten in 6 Fällen (*getruwe, gebruchen, druczehen, nunde*).

Die Urkunde zeigt offensichtlich mitteldeutschen Schreibeinfluß. Ebenso geben sich die gleichzeitig in Regensburg ausgestellten Urkunden bei Čelakovsky Nr. 350. 351.

Nr. 11. Prag. 22. Sept. 1355. Urschrift. Karl IV. über das Aufgebot der Streitkraft in Eger [ebda. II. Nr. 354].

Sprachl. Kennzeichnung: Altes *ou* (*ouch*). 1 mal *tuon*, 1 mal *fuemf*¹. 1 mal Anlaut *p* (*pest*). Synkop. *gnad. ez geschicht*. Verdampfung *dorzu*, jedoch *wá, án. sulch. santh. ie > i* in *dinste* (2 mal), *dynstag*. Durchweg *ze. sol, sullen, sulln*.

Zerdehnung: $\acute{i} > ei$ durchweg (8 mal). $\acute{u} > au$ (*auz*). $iu > eu$ (*leuten, dreuzehen*, 3 Fälle) gegen 1 mal *luten*. Im ganzen Kanzleischarakter.

Nr. 12. Prag. 1366. Urschrift. Karl IV. über Zölle auf der Moldau. Ausgefertigt von Kortelangen [ebda. I. Nr. 86].

Sprachl. Kennzeichnung: *ei* einmal als *ai*. *hoepstat* (8 mal) gegen *havbtstat* (1 mal). *au* für altes *ou*. $o > u$ in *uft*. Vereinzelt auslautend *p* (*leip*). Synkop. *gmeine*, jedoch *dienere. hohe*. Verdampfung *dorumbe, dorczu, dornoch, hernoch, noch*; hingegen *án, damit. vmb. gegen > gen, ken, kegenwertig. ob > ab* (3). *kommen, ausgenommen. twingen. stet, steen. sulch*. Md. *vor-* in Vorsilben (14 mal). Md. *iz* (4 mal). Md. *ader* (12 mal), *adir* (1 mal). Vorsilbe *der-* in *dermant. sent* (2 mal) neben *sante. ie > i, sy* (9 mal), *wy, nymant, gebiten* (3 mal neben 1 mal *gebieten*); hingegen *dieser. zu herrschend, nur ze Budweisz. sol* (3 mal) gegen *sal* (15 mal), *sullen, sulle* neben *solle*.

¹ Druckbehelfe für \acute{u} , \acute{u} .

Zerdehnung: $i > ei$ durchweg, auch *klegleich*; neben 5 Fällen *bey* steht 2mal *by*, das wohl Kürzung bedeutet, denn daneben findet sich 1 mal *be*. $û > au$ ohne Beleg, dafür 22mal *uf*, auch *doruffe*, natürlich als Kürzung. $iu > eu$ ohne Beleg. Im ganzen zeigt diese Urkunde einen starken mitteldeutschen Einschlag in der Schreibung. In der Zerdehnung gilt die Regelung der Kanzlei.

Bei einer übersichtlichen Betrachtung dieser 12 Urkunden der Prager königl. Kanzlei stellen wir, insbesondere für die Zeit vor 1350, einen Einschlag bayrischer Schreibweise fest, ebenso erkennbar bleibt der mitteldeutsche Spracheinfluß, der einzelne Urkunden vornehmlich kennzeichnet. Den bayrisch-österreichischen Einschlag erklären wir als Nachhall einer um 1300 stärkeren Beeinflussung von Österreich. Dieser ist um die Mitte des 14. Jahrhunderts in der Prager Kanzlei überwunden. Von einer „Dialektmischung“ ist nicht die Rede. Das sind insgesamt Zeichen kultureller Einwirkung, Kanzleisprache selber ist Kunstsprache. Der im ganzen einheitliche Schriftgebrauch, die „Rechtschreibung“ der Prager Kanzlei, ist um 1350 fest geworden. Im folgenden eine kurze sprachliche Zusammenfassung dieser Urkunden:

Altes *ou* schreibt 1. 2. 10. 11, wechselnd mit *au* 3. 8, nur *au* 4. 7. 12. Vereinzelt bayr. $ei > ai$ gebrauchen 3. 4. 6. 7. 11, ebenso bayr. anlautend *ch*, *kh*, wenn auch nicht etwa vorherrschend, 1. 2. 3. 4. 6. 7. Auch vereinzelt *p* im Anlaut laufen mit, wie 4. 7. 9. 11. Bei den einzelnen Schreibungen des alten Diphthongs mit $û$, $ú$ (Nr. 1. 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 11), die bei Čelakovskys Abdruck mit *uo*, *ue* wiedergegeben sind, hat man es mit einer überlieferten Schreibung für das gebräuchliche *u* zu tun, wie sie noch lange mitläuft. Überall finden sich md. Verengungen von $ie > i$, neben regelmäßiger Erhaltung des Zwielautes in der Schrift, so 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12¹.

Die unbetonten *e* der Nebensilben sind, im Sinne der sprachlichen Regelung der Kanzlei, festgehalten; synkopierte Formen sind selten, wie etwa in der sonst mitteldeutsch stark beeinflussten Urkunde Nr. 5 gerade diese verkürzten Formen auftreten. Unsere Textabdrücke geben Auskunft.

Die Kanzlei kennt überall einzelne Fälle von Verdampfung des $\hat{a} > \bar{o}$, seltener $a > o$, so Nr. 2. 3. 5. 6. 7. 8. 9. 11. Sie schreibt *sant*,

¹ Während *u* gegenüber bayr. *ue* in der Prager Kanzlei Regel ist, kennzeichnen sich außerhalb des Kanzleigebrauches entstandene Niederschriften bayrischen Gebietes durch *ue*-Schreibungen. So findet sich *ue*, \hat{u} für den alten Diphthong fast durchgängig im Hohenfurter deutschen Psalter (etwa 1385), siehe Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen i. B. 39 (1901), S. 167, ebenso wie hier auch *ie* beinahe ausnahmslos herrscht.

sand (= *sanct*) in 1. 2. 4. 6. 9. 11, das bekannte meißnische *sent*, *sente* ist seltener (5. 10. 12). Die bayrisch-böhmischen Formen *schol*, *schollen* für *sol*, *sullen* stehen Nr. 5 und 7; *schullen* neben *sullen* in 1.

Diesem in der Mehrzahl oberdeutschen Schreibgebrauch stellen sich nun in fast allen Urkunden streng mitteldeutsche Schreibungen gegenüber. Ganz offensichtlich unter mitteldeutschem Schreibereinfluß stehen Nr. 5. 10. 12. Da jedoch dieselben Urkunden im Gegensatz etwa zu meißnischen Kanzleien die neuhochdeutsche Zerdehnung verwenden, vgl. etwa Nr. 5 und 12, auch bayrische Schreibungen einfließen lassen, wie etwa Nr. 5, so müssen auch solche Urkunden als kanzleigemäß angesehen werden. In Nr. 5 treten an mitteldeutschen Kennzeichen auf *brenge*, *qweme*, *kegen* und *ken*, *ader*, *sent*, *erbeit*, *vor-* für *ver-*, *iz*; in Nr. 10 etwa *groisz*, *keufen*, *sent*, in Nr. 12 *kegen* und *ken*, *vor-* für *ver-*, *iz*, *ader*, *sal*. Sonst sei an mitteldeutschem Schreibgebrauch aus unserer Urkundenreihe erwähnt *gekart* (2), *iz* (1. 2), vereinzelt *in* > *en* sowie *sal* (3), Verklingen des Auslautes in *ho*, *geschee*, *darna* (5. 10); md. *i* für *e* in Nebensilben (10. 12, auch 8 und 9).

Wir finden also in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch deutliche Merkmale bayrisch-österreichischer Schreibweise, die die ausgebildete Kanzlei der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ebenso mildert oder verpönt wie andererseits den mitteldeutschen Einfluß. Wir kommen des öfteren auf diese interessanten Vorgänge zu reden. In der Betrachtung der neuhochdeutschen Zerdehnung fanden wir bereits für die ersten Urkunden König Johanns von Luxemburg 40 bis 80% neue Zwielaute, wie wir es ebenso in der Nebenhand der Tristanhandschrift *F* und in der Heidelberger Handschrift 341, also zwischen 1310 und 1325, festgestellt haben, und in demselben Ausmaße, wie es die Eintragungen des Altprager Stadtrechtes vor 1340 aufweisen. Damit ist der Ring geschlossen, der von den literarischen Schreibstuben zu der städtischen Kanzlei und zu der des Königs reicht. Unser Ergebnis ist einwandfrei und erweist den Gang der schriftsprachlichen Regelung für Böhmen als ein organisches Werden.

Zweite Reihe (Nr. 13—65)

Urkunden der markgräfl. meißnischen und kur-sächsischen Kanzlei.

Dem klaren Sprachcharakter der Urkunden der Prager Kanzlei, den wir bereits an wenigen Urkunden vor Augen gestellt haben: oberdeutsche Zerdehnung neben der Erhaltung der Nebensilben und mehr oder minder starken Einschlag mitteldeutscher Schreibweise, stellen wir hier eine größere Gruppe Urkunden der Markgrafen von Meißen